

# LES SACRIFIÉS

Bulletin mensuel de la Fédération des Victimes du Nazisme enrôlées de Force



**N° 11 - 1980**

19e année

Prix : 15.- frs. lux.

Abonnement: 120.- frs

**Monument  
aux Morts  
Arsdorf**

Fédération :  
9, rue du Fort Elisabeth  
Luxembourg



Anläßlich des 35. Jahrestages der Rückkehr aus russischer Gefangenschaft, hatte SKH Großherzog JEAN eine aus 10 Mann bestehende Delegation der Tambower in Audienz empfangen. Ueber den Verlauf dieses 35. Jahrestages berichten wir ausgiebig in unserer nächsten Nummer.

## TREI ZUR HEMECHT

esou heescht d'Plack an d'Cassette, erausgin vun der "Amicale des Enrôles de Force" vun Hesper. Op dëser Plack fannt Dir e Kranz Lëtzebuerger Lidder, an zwar: Waat d'Hemecht as - d'Verlaangeren - de Minnettdapp - Mäin Eislék - U Lëtzebuerg - Vu méngem Dueref - Un äis Jongen - Fir d'Fräihéet - Owe-slidd - De Feierwon - Ons Hemecht - E Requiem fir en Enrôlé.

Matgeholfen hun: d'Choral "Ons Hemecht" vu Péiteng, d'Choral "Eintracht im Thale" vun Hesper, de Kannerchouer "Princesse Marie Astrid vu Monnerech" de Kannerchouer "Zonkebutzen" vun Hesper' de Kouer Jean Pierre Kemmer an als Solist den Josy Thinnès.

D'Begleitung op Uergel a Piano vum Jean Pierre Kemmer.

D'Realisatioun vun der Pochette as vum Michel Breithoff.

Dës Plack bréngt d'Leift zur Hemecht an d'Zesummestoen vum Lëtzebuerger Vollek, a schwéierster Zäit vu senger Geschicht, zum Ausdrock. War et nët eng Berouegung an en Trouuscht, wann ee verschleefte Lëtzebuerger am leschte Krich séngem Ierger iwert säi Lous kennt Loft maachen, a vun elauter Verlaangeren ugefaangen huet en Hemechtsslidd ze sängen oder ze päifen?

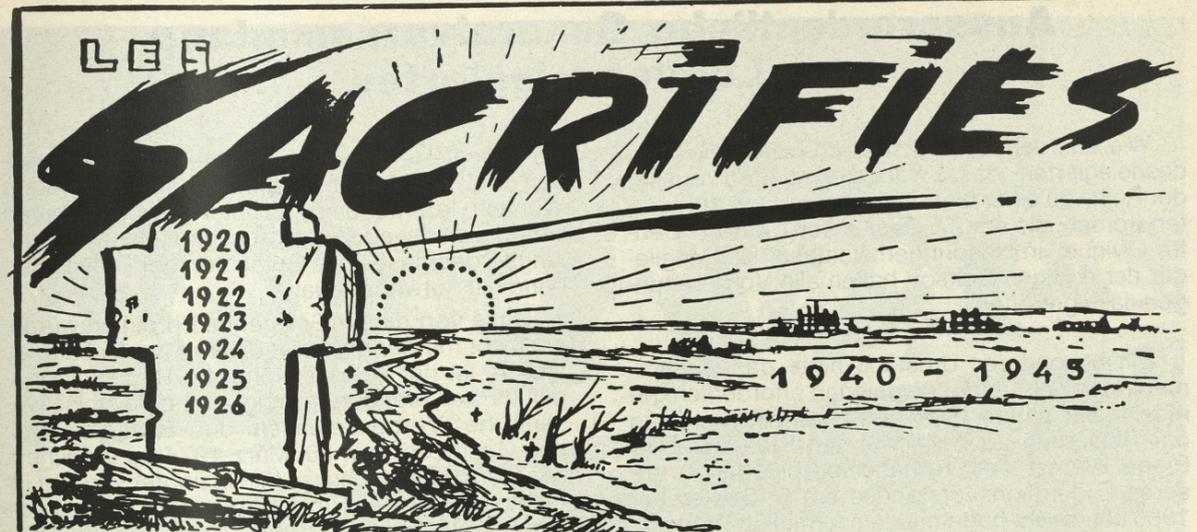
All Géigende vun eisem Land gin op dër Plack ugesprach.

A kengem Haus, a ganz speziell a kengem Zwangsrekrutierter séngem, duerf d'Plack oder d'Cassette feelen.

Si sin ze kréien iwer de Postscheck-Konto 32 9 32-49 vun der Amicale des Enrôles de Force vun Hesper, zum Präis vun 325 Frang. D'Liwerung as direkt no der Iwerweisung.

En eemolecht Wierk, vu Meeschterhand geschaaf.

Mir wëlle bleiwen wat mir sin!



Tirage 8000

### Aus dem Inhalt

Trei zur Hémecht

Außerordentliche Generalversammlung der Landesdelegierten

Amicale Brahnau-Treffen

De qui se moque-t-on?

Monument aux Morts Arsdorf

Alles eis Schold

Ouni Knuet

Aus unseren Sektionen des Nordens

Association des Survivants des Enrôlés de Force

Fédération des Victimes du Nazisme Enrôlés de Force, Association sans but lucratif.

Siège: Luxembourg, 9, rue du Fort-Elisabeth. - Boîte postale 2415 Luxembourg-Gare.

CCP 31329-95

Banque Intern.: 5-217/4546.

Rédaction du bulletin mensuel «Les Sacrifiés», Luxembourg, 9, rue du Fort-Elisabeth, Boîte postale 2415 - Luxembourg-Gare.

Service social aux Enrôlés de Force, 9, rue du Fort-Elisabeth, Luxembourg-Gare.

Tél.: 48 32 32.

Fonds d'Action CCP 21049-97

La Fédération représente:

l'Association des Parents des Déportés Militaires Luxembourgeois, c/o M. Paul Simonis, Luxembourg, 7, rue

Adolphe ● la Ligue Luxembourgeoise des Mutilés et Invalides de Guerre 1940-1945, Résidence Jean-Charles - 5, rue du Cimetière, Luxembourg-Bonnevoie - Tél.: 48 97 76 - ccp 28633-18 ● l'Amicale des Anciens de Tambow, Secrétariat: Kleinbettingen, 14, rue de Kahler, C.C.P. 24007-48 ● l'Association des Enrôlés de Force Victimes du Nazisme, Secrétariat: Luxembourg, 9, rue du Fort-Elisabeth, Boîte postale 2415, Luxbg.-Gare, C.C.P. 31324-90. ● Association des Survivants des Enrôlés de Force a.s.b.l., Siège: Luxembourg, 9, rue du Fort-Elisabeth. Son bureau fonctionne chaque premier et troisième mercredi du mois entre 15 et 17 heures. La correspondance est à adresser à Mme Josée Reef, 30, rue F. Seimetz, Luxbg., tél.: 47 01 83 Imprimerie Hermann, Luxembourg

### Aus der Vergangenheit lernen

Wir E.d.F. waren knapp den Kinderschuhen entwachsen, da fielen die Deutschen am 10. Mai 1940 in unser Land ein. Für uns wie für alle Menschen des Westens ging für 5 lange Jahre «d'Frühheitssonnen» unter. Mit einer nie gekannten Brutalität machte sich eine Besatzungsmacht breit, die ausgezogen war, die «Welt zu erneuern». Ab jenem Tag hörte man nur noch von und über «Neuordnung». Und das bedeutete Germanisierung, Rassenverfolgung, und wer sich den Regime-Herrschaften widersetzte, wurde liquidiert.

Angewandt wurden Terrormaßnahmen noch und noch. Es zählte nur mehr das Diktat einiger hergelaufener Parteibonzen, die sich so lange gegen jegliche Staatsmacht (lies: Ordnung in demokratischen Normen) aufgelehnt hatten, bis sie die Zügel der Macht fest in Händen hielten.

Die Schreckenszeit, gekennzeichnet von Fron, Leid und Not, Knechtung und Tod, sie ging vorbei, und jeder, der sie überstanden hatte, sagte: Nie wieder auch nur etwas Ähnliches!---- Und verfiel in einen vom Wohlstand begünstigten, narkotischen Schlummer.

Wie aufgeschrecktes Kleinwild kommt uns so mancher brave Bürger vor, der erstmals von Nazismus, Neo-Nazismus und von Rassismus hört. Wehrlos steht er einem Terrorismus gegenüber, den bössartige, system- und gesellschaftsfeindliche Elemente ausüben, um ihr Ziel, eine «Neuordnung», zu erreichen. Es wird revoltiert, gestohlen, gesprengt, entführt und kaltblütig gemordet. Heillos zerstritten sind die, gegen die sich das alles richtet, wenn es drum geht sich gegen gemeine Verbrechen zu wehren. Es stimmt, daß manches faul ist, was als «establishment» verschrien wird.

So ähnlich wie die neuzeitigen Terroristen, egal ob von links oder von rechts, handhabten es die ersten Nazis. In der Weimarer Republik zertritt man sich so lange, bis der größte Feldherr aller Zeiten und Führer des großdeutschen Reiches mit Hilfe seiner Verbrecherclique das Staatsruder fest in Händen hielt. Genau wie damals, sind die guten Bürger so vieler gegenteiliger Auffassungen als ihre Zahl ist, und sie sind außerstande den Terroristen und Rassisten das Handwerk zu legen. So mancher ehrlicher Mensch bekommt es mit der Angst zu tun, wenn, wie erst kürzlich, jemand daher kommt und sagt: Auch in Luxemburg gibt es Rassismus! So wie letzteres stimmt, kann zusätzlich die Frage gestellt werden: Wie lange noch werden wir von blindwütigem Terror verschont bleiben?

Oberstes Gebot der Stunde scheint uns: Aus der Vergangenheit lernen und äußerst wachsam sein, ansonsten schon bald ähnliche Zustände herrschen werden, wie gehabt. Ich habe immer gefunden, daß es gut sei, etwas zu wissen. Man sollte nie vergessen, daß die Verlierer von gestern, heute die eifrigsten Streber und so frei von Rachsucht auch nicht sind. HR

## Ausserordentliche Generalversammlung der Landesdelegierten

Wie aus dem Titel ersichtlich waren die Landesdelegierten der Zwangsrekrutierten ausser der Reihe zu einer Generalversammlung aufgerufen worden, die am 27. September 1980 im "Centre Civique" in Hespringen stattfand. Die Mitglieder der dortigen Sektion hatten alle Vorbereitungen dazu getroffen.

Ein besonderer Umstand hatte das Zusammentreten der Landesdelegierten erforderlich gemacht. Sie hatten über den Gesetzesvorschlag der Regierung zu befinden, den Staatsminister Pierre Werner der Verhandlungsdelegation unseres Föderationsvorstandes am 5. September 1980 überreicht hatte mit dem formellen Wunsch,

die Delegierten der E.d.F. sollten darüber befinden und ihr Gutachten dazu abgeben. Diesem Wunsch konnte umso leichter nachgekommen werden, weil wegen der Wichtigkeit des Verhandlungsergebnisses das Gutachten der Delegierten ohne hin notwendig war.

Dass von dieser Gelegenheit profitiert würde, ein nicht minder brisantes Thema zur Debatte zu stellen, ist nur selbstverständlich. Und zwar handelt es sich hier darum, möglichst bald einige wesentliche Verbesserungen der Bestimmungen des Gesetzes vom 26. März 1974 zu erreichen, das Pensionszuschüsse für Naziopfer vorsieht im Falle frühzeitiger Invalidität oder frühzeitigen Todes.



Vorstandstisch und am Rednerpult Julien Coner, Präsident der Hesperinger Sektion während seiner Eröffnungsansprache.

der ausserordentlichen Generalversammlung nahm Julien Coner vor. Präsident unserer Hesperinger Sektion der Zwangsrekrutierten.

Es war genau 16 Uhr, als er die Delegierten der Zwangsrekrutiertenvereinigungen des ganzen Landes begrüßte und herzlich willkommen hiess. Unumwunden setzte er die Akzente indem er den Versammelten sagte, es gehe dieses Mal darum, sehr bedeutende und schwerwiegende Entscheidungen zu treffen. Wie heute und hier entschieden würde, sei wegweisend für die nahe und ferne Zukunft.

Als dann hiess Nationalpräsident Jos. Weirich seinerseits alle Anwesenden herzlich willkommen

zur ausserordentlichen Generalversammlung der E.d.F.-Delegierten, und zwar die der Association E.F.V.N., der Ligue Luxembourgeoise des Mutilés et Invalides de Guerre 1940-1945, der Tambowervereinigung und die der Association des Survivants des Enrolés de Force, sowie die Kameraden Jean Gremling und Aloyse Entringer. Er entschuldigte die beiden Vorstandsmitglieder Metty Scholler und Jean Hames, die wegen vorher eingegangenen, andersweitigen Verpflichtungen verhindert waren, an der Tagung teilzunehmen.

Nachdem die Tagesordnung formell festgelegt worden war, bedankte der Präsident sich im Namen aller bei den Kameraden der Hesperinger Sektion, indem er deren Bemühungen und unei-



Zahlreich waren die EdF-Delegierten nach Hespringen gekommen. Auf unserem Bild, genau die Hälfte des dichtbesetzten Saales.

gennütigen Arbeiten belobigend hervorstrich. Sie hatten, in der Tat, diese Generalversammlung mustergültig organisiert.

Die Statutengemässe Feststellung der Beschlussfähigkeit der Delegiertenversammlung ergab, dass über 200 anwesende Delegierte 82 Prozent aller E.d.F.-Vereinigungen des Landes repräsentierten.

### Ein Gesetzesprojekt

Wie bereits am 7. September 1980, bei Gelegenheit der "Journée commémorative nationale des E.d.F." bekannt gegeben, wurde unserer Verhandlungsdelegation am 5. September 1980 (also zwei Tage zuvor) seitens der Regierungsdelegation durch Staatsminister Pierre Werner ein Gesetzesprojekt übergeben, welches das Datum vom 28. August 1980 trägt und das am Vormittag des 5. September 1980 vom Regierungsrat verabschiedet worden war. Gleich nachdem unsere Delegation das Regierungsgebäude verlassen hatte, fand die üblich gewordene Pressekonferenz statt, wie sie meist nach der Sitzung des Regierungsrates abgehalten wird, und Herr Werner gab den Vertreter der Presse, unter anderem, die Übergabe des neuen Regierungsprojektes bekannt. Bereits wenige Stunden später erfuhr jeder die Neuigkeit, der sich bei RTL-UKW eingeschaltet hatte. Mit dem Gesetzesprojekt der Regierung soll und kann nun das dreissigjährige Problem der Zwangsrekrutierung endgültig aus der Welt geschafft werden.

Jos Weirich ging dann auf die Vorgeschichte dieses Problems ein. Wir ersparen uns eine weitere Wiederholung, wie wir ebenfalls darauf verzichten zum zigten Mal zu erklären, was von den

E.d.F. als eine unerträgliche Diskriminierung empfunden wird. Halten wir lediglich fest, dass von dem einstigen Katalog von Forderungen nur mehr die nach Beseitigung der Diskriminierung zu erfüllen bleibt. Neuerdings drängt sich eine Verbesserung der Bestimmungen des Gesetzes vom 26. März 1974 auf.

Was viele Jahre hindurch schier unmöglich schien, kann nun endlich bewerkstelligt werden, indem Artikel 6 des Gesetzes vom 25. Februar 1967 durch folgenden Zusatz ergänzt wird:

"En outre, les mêmes personnes peuvent se prévaloir des dispositions du titre II de la loi du 25 février 1950. A ces fins, un article 36 Bis est inséré à la dite loi conçu comme suit":

"Les personnes remplissant les conditions de l'article 4 de la loi du 25 février 1967 peuvent également se prévaloir des dispositions des articles 35, 37 à 42 de la présente loi et opter entre l'indemnisation prévue par l'article 43 et celle prévue par les articles 39 à 42."

Warum eine so komplizierte Prozedur? Warum nicht einfach einen Zusatz in Artikel 36 des Kriegsschädengesetzes?

Zwei wichtige Gründe machten ersteres unmöglich und standen demnach zweiterem im Weg. Das Kriegsschädengesetz vom 25. Februar 1950 bestimmt, dass Personen, die durch Massnahmen des Okkupanten wegen ihrer patriotischen Haltung für erlittene Verluste von Gehalt, Lohn oder normalem Einkommen entschädigt werden können. Eine solche Entschädigung musste beantragt werden, und von jedem Antragsteller wurde verlangt, dass er selbst den Be-

weis seiner patriotischen Haltung zu erbringen habe. Wie aber sollten die Zwangsrekrutierten, 35 und mehr Jahre nach den Ereignissen, den Beweis ihrer patriotischen Haltung während der Besatzungszeit erbringen? Heute eine solche Klausel erfüllen wäre direkt absurd, wie dies überhaupt zu keiner Zeit von einem E.d.F. hätte verlangt werden können. Der Beweis einer patriotischen Haltung bestand vornehmlich darin, wie man sich dem Feinde gegenüber benahm. Wenn die Zwangsrekrutierten, beispielsweise, dem Aufruf der in London weilenden Exil-Regierung Folge leisteten, den Nazis den Rücken kehrten und zu den alliierten Truppen gingen, hätten sie dann ihre Desertion vorerst vom jeweiligen Kompaniechef bescheinigen lassen sollen? Wenn, wie es sehr oft der Fall war, Zwangsrekrutierte sogenannte Feindbegünstigung, Spionage, Sabotage und so weiter betrieben, hätten sie das vielleicht von den Nazis bescheinigen lassen sollen? Es war das allemal ein äusserst risikoreiches und lebensgefährliches Unternehmen, das deutscherseits immer mit dem Tode bestraft wurde. Es könnte hunderte anderer, noch weit dramatischere Beispiele angeführt werden. Man muss schon dabei gewesen sein, um vollgültig mitreden zu können. Um dieser Nachweisklausel auszuweichen, wie sie im Kriegsschädengesetz enthalten ist, wurde beschlossen einen Artikel 36 Bis hinter Artikel 36 hinzuzufügen.

Der zweite Grund, weshalb es zu einer so komplizierten Prozedur gekommen ist, liegt darin, dass die Regierung, wie ebenfalls die Regierungsparteien, den Resistenzorganisationen Genugtuung geben wollten, welche verlangten, dass keine Änderung am Artikel 36 vorgenommen werden dürfe. Mit dem nun vorliegenden Regierungsprojekt ist dem Rechnung getragen und der "Conseil National de la Résistance" hat dazu seine Einwilligung und Zustimmung gegeben.

Vom Vorstand der Föderation wurde das Projekt auf Herz und Nieren geprüft. Es wurde einwandfrei festgestellt, dass es die Lösung des Problems der Zwangsrekrutierung ist, jene Lösung, wie sie bereits 1967 hätte erfolgen müssen, damals aber aus fadenscheinigen Gründen verweigert wurde.

Nun verschwindet jedwede Diskriminierung, egal ob moralische oder materielle. Was so manchem E.d.F. wohl entgangen sein wird, ist die Tatsache, dass nun auch RAD und KHD ebenso als illegale Massnahme im Sinne des Gesetzes vom 25. Februar 1950 anerkannt werden und wie die in der Wehrmacht vertanene Zeit für Entschädigung in Betracht kommt. Das gilt für alle Zwangsrekrutierten "Meedercher wéi Jongen" der Jahrgänge 1920 bis 1927. Und wenn dies hier so genau gesagt wird, dann ganz einfach deswegen, weil es Luxemburger älterer Jahrgänge gibt, die ebenfalls im RAD waren, und wir uns von denen unbedingt abgrenzen möchten, damit ja nur keine Konfusion entsteht. Jene Älteren gingen meist, oder fast nur freiwillig in die "Schule de Nation", wie die Nazis den RAD allgemein bezeichneten, weil sie sich ein persönliches Weiterkommen erhofften, sei es auf diese oder jene Art.

Das Regierungsprojekt zur Regelung des Zwangsrekrutiertenproblems beinhaltet sowohl moralische wie materielle Genugtuung für die E.d.F. Seine Artikel 2.- und 3.- betreffen Entschädigung und Entschädigungsmodus, welche durch grossherzogliche Reglemente festgelegt werden. Sobald der vorgeschlagene Gesetzestext votiert sein wird, hat jeder E.d.F. die Möglichkeit zu entscheiden, nach welchem Modus er entschädigt sein möchte, das allerdings auf persönlichen Antrag hin und innerhalb einer Frist von 6 Monaten nachdem das Gesetz in Kraft getreten ist.

Erläuternd ist dazu zu sagen, oder in Erinnerung zu bringen, dass wir Zwangsrekrutierte immer darauf bestanden haben, den in Artikel 36 des Gesetzes vom 25. Februar 1950 aufgezählten patriotischen Opfern gleichgestellt und gleichbehandelt zu werden. Das wird in naher Zukunft, so hoffen wir wenigstens, der Fall sein. Von da an gelten für alle E.d.F. dieselben Bestimmungen, wie sie für alle Luxemburger gelten, die Opfer illegaler Massnahmen des Okkupanten geworden sind. Und so werden die E.d.F. auf der Basis von 1.500 Franken pro Monat entschädigt, wie in Artikel 39 c) vorgesehen. In Abrechnung werden gezogen, 10% Steuern, sowie alle geldlichen Bezüge, welche die Sinistrierten während der zu entschädigenden Zeit erhalten haben. (Artikel 40.- des Kriegsschädengesetzes.) In diesem Zusammenhang muss daran erinnert werden, dass schon zur Zeit der "Ligue Ons Jongen" dies als richtig anerkannt worden war. Einer von ihr am 6. November 1946 aufgestellten Entschädigungstabelle für die E.d.F., die heute zu den parlamentarischen Dokumenten jener Zeit gehört, und aufgrund welcher die damalige Regierung eine sogenannte spezielle Abfindung für Zwangsrekrutierte errechnete, ist zu entnehmen, dass Sold und Unterhaltskosten in Abrechnung geteilt wurden, wie sie allen Naziopfern von ihrer Entschädigung abgezogen wurde, was sie an geldlichen Bezügen während der Dauer der deutschen Zwangsmassnahmen erhalten hatten. Sich dem widersetzen, käme einer neuen Forderung gleich und würde zu einer Flut neuer und weiterer Forderungen aller Naziopfer führen. Das war nie und ist nie die Absicht der E.d.F. gewesen.

Jeder E.d.F., der den Gauleiter Dekreten unterworfen worden war, weiss aus eigener Erfahrung, dass der Sold nur im Hinterland ausgezahlt wurde, dass, wenn einer derzu den alliierten Truppen oder in Gefangenschaft ging und einige RM bei sich trug, diese ihm abgenommen wurden, wie übrigens alle Habselichkeiten, die er besass. Aber was soll's? Viel schlimmer als das, waren die gesundheitlichen Einbussen und die bittere Tatsache, zwei drei und mehr Jahre nichts verdient und obendrein lebenslange Schädigung in der Karriere oder gar der Verlust dieser erlitten zu haben.

Um Gerechtigkeit walten zu lassen, ist man in Regierungskreisen, wie ebenfalls in unserem Zentralvorstande zur Einsicht gelangt, dass jedes Dossier wieder geöffnet werden muss. Das ist nicht weiter schwierig, weil noch alle vorhanden

sind. Um den damit anfallenden Arbeiten gerecht zu werden, ist der Zentralvorstand bereit tatkräftig mitzuwirken. Diese Arbeiten müssen, im Interesse aller, so bald wie nur denkbar möglich erledigt sein.

Als Nachentschädigung kommt in Frage, was als Unterschied festgestellt wird zwischen der aufgrund der Basis von 1.500 Franken pro Monat errechneten Summe, abzüglich Steuern, Sold Unterhaltskosten und der bereits erfolgten Entschädigung, d.h., wie letztere ausgezahlt wurde gemäss Artikel 43.- des Kriegsschädengesetzes: als Pauschale 6.000 Fr. für verheiratete oder 4.000 Fr. für ledige E.d.F., plus 750 Fr. für jede volle Periode von drei Monaten. Für die Berechnung zählt die Dauer der Zwangsrekrutierung, und zwar vom Tag der Verschleppung zum RAD an bis zum Tag der Rückkehr ins Land. Wobei selbverständlich Perioden berücksichtigt werden, wie Gefangenschaft, Aufenthalt in Verstecken, im Untergrund usw....

Die Summe, die sich aus dieser Berechnung ergibt, soll nach einem noch mit der Regierung auszuhandelnden Koeffizient aufgewertet werden und wird dann über den Weg von "Bons à la Reconstruction" zur Auszahlung gelangen. Letztere werden Zinsen tragen, und zwar zu dem zur Zeit in Geldgeschäften geltenden Zinssuss. Damit wird verhindert, dass niemanden ein Nachteil dadurch entsteht, wenn seine "Bons à la Reconstruction" zu einem Zeitpunkt eingelöst werden, welcher sich bis zu fünf, vielleicht auch mehr Jahren hinziehen kann. Denn ausgezahlt wird gemäss der jeweiligen Liquidität der Staatsfinanzen, wobei die in Aussicht gestellte Regelung mit der Bundesrepublik Deutschland eine nicht unwesentliche Rolle spielt.

Wie bereits eingangs gesagt, werden RAD und KHD ebenso wie Wehrmacht und alles damit Zusammenhängende als illegale Massnahmen des Okkupanten betrachtet. Und damit wird dann auch den Zwangsrekrutierten weiblichen Geschlechts Gerechtigkeit widerfahren.

## AMICALE BRAHNAU-TREFFEN

### Den RAD war awer och glat keng Kannerei!

Den 12. Oktober 1980 (e Sonndeg), hun zu Hesper d'Komeroden vun der « Amicale BRAHNAU » sech fir d'sechste Kéier no dem Krich getraff. Um 10 Auer gouf an der Kiirch vun Hesper eng Gedenkmass gehaalen fir all déi Komeroden, déi am Juni 1943 de Calvaire vun der Zwangsrekrutierung ugetratt hun, an déi zënter hier gestuerwe sin, sief et am Krich oder duerno. No der Mass war et dann eng Zeremonie virun dem Monument aux Morts, wou de Comité Blumen néiergeluecht huet.

Duerno war dann den Empfank op der Gemeng. De Buergermeeschter Alphonse Theis huet déi al Brahnauer häerzlech wëllkom geheesch, un déi schwéier Krichszäit erënnert an hinnen en agreablen Dach zu Hesper ge-

Zusätzlich stellt sich auch noch eine Erbschaftsfrage, denn viele unserer Leidensgefährten sind bereits tot. Um einer zu weit führenden Verästelung der Erbschaftsansprüche und daraus resultierenden komplizierten Prozeduren (siehe Streitigkeiten) vorzubeugen, ist man in Regierungskreisen der Meinung, es sollte gesetzlich festgelegt werden, wer im Sinne dieses Gesetzes als Erbe zu betrachten ist. Was die Entschädigung anbelangt, die den Erben der verstorbenen und vermissten E.d.F. zukommt, soll der Kreis der Erben sich auf Ehepartner und Verwandte in direkter Linie beschränken und das in der Rangfolge: Witwer, Nachkommen und Vorfahren.

Nach diesen umfassenden Erklärungen, begannen die Diskussionen. Die Delegierten trugen unterschiedliche Ansichten und Meinungen vor, so, dass es mitunter zu heftigen Debatten kam. Kein Wunder!

Das Regierungsprojekt ist eine recht komplizierte Angelegenheit und die daraus resultierenden Auswirkungen sind es nicht minder. Eine nicht geringe Portion Sachkenntnis ist erforderlich, um alle Zusammenhänge auf Anhieb zu erkennen. Zudem kann man hinsichtlich der Frage des Soldes sehr geteilter Meinung sein. Nach zusätzlichen Auskünften und weitergehenden Erläuterungen seitens des Zentralvorstandes, klärte sich allmählich die Lage und die Versammlung hiess, mit einigen Vorbehalten, das Regierungsprojekt gut. Zum Titel des Projektes soll hinzugefügt werden: "... et complétant la loi du 25 février 1950 concernant l'indemnisation des dommages de guerre".

Es wurde weiter verlangt, dass die grossherzoglichen Beschlüsse, wie sie in Artikel 3.- des Regierungsprojektes vorgesehen sind, keine neue Diskriminierungen zeitigen, und dass dem Zentralvorstande die Texte dieser Reglemente zur vorherigen Begutachtung unterbreitet werden. Und schliesslich baten die Delegierten die Regierung, das Gesetzesprojekt kurzfristig auf den Instanzenweg zu geben, damit es als Gesetz so bald wie möglich in Kraft treten kann.

(Fortsetzung folgt)

wënscht. No dem Arthur Knepper, President vun der Amicale, huet den Nationalpresident Jos. Weirich iwert déi rezent Entwëcklungen am Zesummenhank mat der Léisung vun den Enrôlés de Force hire Problemer geschwat. No him war dann de Komerod Fern Lorang, deen ganz interessant Detailler iwer dat gin huet, wat am Brahnauer RAD-Lager lass war. Hei seng Ried:

Léif Éiregäscht!  
Léif Komeroden!  
Dir Dammen an Dir Hären!

Wéi am Juni 1943 iwer 400 jong Lëtzebuerger von de Joergäng 1920-24 vun de Preisen no Polen an den Arbëchtsdéngscht verschläft

gouwen, hun d'Naziën hei am Land nach iwerall deck Baake gemeet. D'preisesch Arméien stonge wäit a Russland. Den Hitler huët am Osten enorm Resereven agesaat. Smolensk, Orel, Charkow an den Donez-Becken waren nach ëmmer a preisescher Hand.

Mä eis Jongen, déi dee wäite Wee no Brahnau bei Bromberg, tèscht Weichsel a Netze, am deemolege «Westpreussen» — sou hun d'Preisen daat Stéck Polen deemols genannt — ware wéi all trei Patrioten a gutt Letzebuenger fest iwerzägt, datt dem Hitler sein «Dausendjährecht Räich» geschwënn gif zezummenbrächen.

D'Preisen haate matt Absicht dëse Grupp Lëtzebuenger sou wäit fortgeschleeft. Vill vun deene Jongen hun doheem schon aktiv an der Resistenz geschafft. D'Nazien aus Staad a Land hun an hinnen geféierlech Géigner gesin, déi keng «Gewähr» gebueden hun, an déi durfir sou wät wi méiglech vun doheem fortomme sollten, bis datt d'Wehrmacht sech hiner konnt unhuelen.

Landschaftlech gesinn war d'Géigend vu Bromberg wéineg attraktiv an huet éier en nidderdréckenden Androck gemaat. Enner déi Zäit, wou d'Lëtzebuenger RAD-Männer hiren Arbechtsdéngscht a gutt zougänglechen, agreebele Géigenden verbrenge konnten, wou d'Preisen souguer probéiert hun, sech mat hire «Musterlageren» ze brätzen, war am Summer 1943 vun de Nazien en décke Stréch gezu gin.—

Hei e puer geographesch Einzelheeten iwer d'Brahnauer Lageren, zur Informatioun vun eisen Éiregäscht a fir d'Erënnerong vun de Brahnauer Komeroden opzefrëschen.

Dir wësst, datt d'Preisen, wéi se dat iwrengens och am Lëtzebuenger Land gemaat hun, bestriëwt waren, an denen anektéierte Gebidder di ursprenglech Uertschaftsnimm ze germaniséieren. Sou huet Bromberg op polnesch Bydgoszcz geheescht a Brahnau Brdo. Bydgoszcz as haut d'Haptstad vun enger Wojewodschaft, déi dee gleichen Numm dréit. Nët wäit vu Brahnau bei Bromberg as de Floss Brahe an d'Weichsel gelaaf. Si koum aus Hannerpommern an huet hire Wee gesicht, durch eng sandeg Heed (Tucheler Heide) bis eroof an d'Weichselnéierong vun Bromberger a Culmer Land.

An deenen drechenen, matt dënnen Dännebëscher besaaten Weichseldünen lougen, niewendeneen, déi véier RAD-Lagere vu Brahnau. Dräi dervu ware méi grouss an haaten d'Nummern 1-25, 4-23 an 1-20. Vun deem véierten, méi klénge Lager, hun ech leider d'zifferméisseg Bezéchnong nët erëmfond. D'Lagere waren am «Kriegseinsatz» an haaten och eege Feldpostnummern, graad wi d'Wehrmacht an Frontgebitt. Durfir sin d'Brahnauer RAD-Männer net nëmmen mam Spuet gedrillt gin, sou wi dat normal gewiëschit wir, awer si haaten och e Gewier woumat se emgoe geléiert hun, wi d'Rutruuten an den Infanteriekasären.

D'RAD-Lageren vu Brahnau, di hanner Droot lougen, waare schwéier zougänglech. Si

stongen nämlech an engem riesegen Industrie Areal vun circa 10 op 8 km, daat selwer nees eng kéier ëmzengt a scharf bewaacht war. Exploitant vun deem gutt getarnten a meescht ënnerirdesch ugelueten Industriekombinat war d'Firma DAG «Deutsche Dynamit Aktiengesellschaft, vormals Alfred Nobel». An deem gewaltigen Komplex ware souzesoen sämtlech Arbechtslager-Variationen ënnerbruecht déi d'preisesch Krichsmaschin deemols kannt huet, ugefaang bei franséschen a jugoslawesche Krichsgefaange-Stalags an Oflags, iwer Friemarbechterlageren, bis zu de russesch Fraastrooflageren. Et gow souguer gemunkelt, ënnerem Buëdem géifen Aussekommando vu Kazett-Häftlingen schaffen.

Gewaltig Eiseparten hun an d'Dünenhiwelen eragefouert. Betonéiert Ween a Feldbrunnen sin an d'Parten eragelaaf. Betonbunker fir Sprengversucher louge verspriet ënner dem Sand. D'RAD-Lageren selwer, matt deene groussen sandegen Appellplätzen dertëscht, waren a schappegem Zoustand. Déi éischt Braaken waren ursprenglech fir polnesch Krichsgefaangen virgesin. — Hei siew bemierkt, datt awer vum Oktober bis Dezember 1942, als Viirleefer vum grouse Summerkontingent, eng Grupp Lëtzebuenger RAD-Männer zu Brahnau am Arbechtsdéngscht loug, an do di éischt Wochen vum polnesche Wanter kenne geléiert huet.

E groussen Deel vum Haaptgrupp, deen am Summer 43 zu Brahnau geland as, huet aus jonge Schoulmeeschtere bestaan oder aus «Lehrerkandidaten» (wéi Preisen deemols gesoot hun), déi aus der Ettelbrécker «Lehrerbildungsanstalt» (LBA) koumen. Derniewt gouf et ganz vill Baueren — a Wënzerjongen, Arbechter, Studenten aus de Kolléijhen a jonk Beamten.

Ausser de Lëtzebuenger waren an de Lageren awer och zwangsrekrutéiert Polen ënnerbruecht. Si hun aus deene vun de Preisen anektéierte Landstreecher gestaamt a konnten, dacks kee Wurt deitsch oder hun esou schlecht geschwaat, datt se iwerall opgefall sin. Déi Jonge ware schlecht drun. Wann et haart hirgaang as op de Stoffen, da stonge se ëmmer op der Säit vun de Lëtzebuenger. Et koum heiansdo zu béise Schléiereien matt dem «reichsdeutschen Element», ënner deem bludjonk Frankfurter HJ-Lämmelen sech besonnesch hervirdoë wollten. Dann hun se d'Lëtzebuenger kenne geléiert.

D'«Vormänner» koume meescht aus Hamburg. Wéi déi alliéiert Flieger vun Enn Juli bis ufank August 1943 schwéier Bombenugrëffer op Hamburg geflunn hun, an d'Stad zur Halschent zerstéiert gouf, as de «Vormänner» d'Brëllen an d'Kommandéieren vergaang, a si hu bedeitend mi kuurz getrëppelt. — Vill Freed gouf et och bei de Lëtzebuenger Jongen am Lager, wi d'Noricht duerchgeséckert as, d'Amerikaner an d'Engländer wiren op Sizilien gelannt. Defaitismus huet bei de Preisen ëm sech ge-

graff. Zu der Zäit war et och, wéi innendienstkrank Lëtzebuenger d'Gestapo am Lager gesinn hun, déi manifest no eppes gesicht huet.

D'Arbecht, déi d'RAD-Männer maachen hu missen, war net liicht. D'Lëtzebuenger hu sech gedréckt, wou se konnten. De Juli an den August si ganz warem gewiëschit. D'hygienesch Zustänn am Lager ware schlecht. Et koume Fäll vun Typhus an Diphterit vir. Ganz Stoffen hu missen isoléiert gin. Een arme Lëtzebuenger Jong as gesturwen.

Geschafft gouf am Bësch, wou Beem gefällt gin. Aner Truppen hun Gleiser fir Feldbunne geluegt. Nees aner hun am Gruew geschafft. An déi maansd'f Griew koume Kabelen fir Starkstrom leien. — Wéi dacks sin d'Kabellen mam Spuet durchgeschloen an dann zougédéckt gin?! Do as spéider ni Strom duerch gaangen.

Op verschidde Chantiëen sin Lëtzebuenger RAD-Männer matt fransésche Krichsgefaangen zesummen kom. Déi hu Berrië gedroen wéi Chasseurs Alpains. D'Äis war séier gebrach, tèscht déne jonke Lëtzebuenger am Drillech an de Fransousen an Zaldoten-Uniform. Och matt de polnesche Widerstandskämpfer konnt Verbindung opgeholl gin. D'Kontakter si iwer polnesch Zivilpersonal gelaaf, dat Zougang zum Lager hat.

Fluchtpläng fir d'Gefaange gouwe gemaat. D'Lëtzebuenger hu vun doheem, per Feldpost, eenzel Stecker Zivilgezei wéi Hiemer, Pulloveren a Strëmp geschéckt kritt. Déi ware fir d'Krichsgefaangen.

Bei der Entloosong, Enn September 1943, waren d'Lëtzebuenger an Zivil. E laange Sonderzug as mueres, nach an der Däischtert, vu Bromberg a Richtung Westen gefuer. Fir déi Frankfurter Preisen waren eege Wagoen reservéiert, um Kapp vum Zuch. Si sollten zu Kassel vum Lëtzebuenger Transport ofgehaang gin. Och déi meescht «Feldmeisterei» an Truppführer vum Begleitpersonal si nëmmen bis Kassel mattgefuert. Si wollten nët op Lëtzebuerg. Si haaten do fatzeg Streech versprach kritt. — Enner deene Lëtzebuenger Jongen si franzéisch Krichsgefaange mattgereest. Nët vill wousten dervun. Si waren an Zivil, genau wéi déi fréier RAD-Männer, an hun de Mond nët opgedoen. Si soutzen an de Kompartimenter tèscht Lëtzebuenger Jongen, déi se gudd epoléiert a fir eng glécklech Rees op Lëtzebuerg gesuert hun. 36 Stonne mi spéit sin d'Gefaangen an der verdunkelter Gare vu Lëtzebuerg mat deenen aneren ukom a gouwen vu Lëtzebuenger Passeuren iwerholl. — Dat war mengerwerrecht, en appreciablen Resistenzakt.

Matt Absicht well och op dëser Plaz keng Nimm nennen. Awer un ee Brahnauer Komerod, un ee grouse Resistenzler, gif ech dach gären erënneren. D'as de Sutors Camille vun lërmsdrëff, dee spéider doheem am Heemchtshaus vun de Preisen erschoss gouf. Bei deer Schéiserserei as iwrengens och e Preis ëm d'Liewe kom.

Wéi mer nom Krich erfuer hun, war den Industriekomplex bei Bromberg fir d'preisesch Krichsmaschin vun enormer Bedeitong. Hei sollten nämlech V-Waffen fir den «Endsieg» gepréift gin. De Sutors Camille hat Plange vun deem Industrie-Areal mat heembruecht, fir se iwer di richtig Filière an England weiderzeleeden. No enger gewësser Zäit sin och alliéiert Flieger déif a Polen ageflunn an hun d'Brahnauer Lager bombardiert. Wéi e Komerod, dee fir e puer Joer op enger Rees no Polen och op Bromberg koum, mer gesoot huet, as näischt méi, wat «Deutsche-Dynamit-Aktiengesellschaft» do opgeriicht hat, ze gesin.

Kuurz nodeem d'Brahnauer Jongen doheem waren, koum de Stellungsbeehl fir an d'Wehrmacht. De Leidenswee gong rischt un. D'Schicksaler vun de Brahnauer Komeroden hu sech gedeelt. Si sin Refraktär gin oder koumen un d'Front, wou munnech een gefall as oder schwéier verwond heemkoum. — Een Deel vun deenen Iwerliwenden as haut zou enger frëndschaflecher Renkonter op Hesper kom. — Am Num vum Amicale-Comité wënschen ech iech, léif Komeroden, an ären Dammen e schéinen Daag an hoffen, datt déi kommend Generatioun, eis Kanner a Kanneskanner, niemols méi sou schwéier Krichszäiten erliewe brauchen, wéi mir se an der Bléi vum Jonktem hu missen erdroen.

—o—

E Mëttegiessen, dat am Café Ludwig Aline zu Itzeg servéiert gi war, huet dem Haus all Eier gemaach. Bei engem gudden Pättche gouwen nach en etlech gemittlech Stonne verbruecht an et gouwen al Erënnerungen ausgetauscht.

#### OPRUFF

### un d'Jongen déi zu HIRSTEIN am RAD waren

Am Oktober 1941 haten d'Preisen eng Reih Lëtzebuenger Jongen an den RAD gestach. Dovun waren der an d'Lager HIRSTEIN II. kom.

Am Oktober 1981 gin et genee 40 Joer, datt dat passéiert as, eng gutt Geléenheet fir sech emol nees erëmzegesin.

Wien deemols hei derbäi war an dëst liest, soll sech bis zum 31. Dezember 1980 schréfflech oder telephonesch bei dësen zwee RAD-Komeroden mellen:

— Pündel Albert, 31, Val Ste-Croix, Lëtzebuerg, Tel.: 44 44 23.

— Schaeffer Marcel, 1, Knupp-Stross, Consthum (Housen), Tel.: 9 12 64.

Den Datum an de Programm vu'm Zesummekommen gin mat zäiten jidderengem matgedeelt.

# De qui se moque-t-on ?

*Les déboirs de nos compagnons d'infortune alsaciens-lorrains*

Les «Malgré-Nous» de l'Alsace et de Lorraine se demandent à quand sera leur indemnisation qu'ils espèrent obtenir de la République Fédérale d'Allemagne par le biais d'une «fondation».

Bien sûr, leur situation est différente de la nôtre. Alors que l'Etat luxembourgeois a indemnisé ses ressortissants (quoique d'une manière contestée et qui menait à cette discrimination bien connue), la France avait tout simplement oublié ses «Malgré-Nous» et ne paya aucune indemnisation aux Alsaciens et Lorrains qui, comme nous Luxembourgeois, furent forcés à subir les affres des mesures arbitraires et despotiques de l'occupant allemand.

Tandis que les Alsaciens-Lorrains ne seront indemnisés que lorsque la R.F.A. remet les fonds nécessaires à la France, les sommes d'argent versées le cas échéant au Grand-Duché de Luxembourg par l'Allemagne Fédérale en guise de réparation, reviennent intégralement à l'Etat grand-ducal. Ce qui, en d'autres mots, veut dire, que toute personne habitant au Luxembourg en profite.

Pour démontrer à nos lecteurs où en sont actuellement nos camarades alsaciens-lorrains, dans quelle déplorable situation ils se trouvent, on ne pourrait faire mieux que reproduire l'article de Charles Spitz, publié au bulletin de liaison No 116 de l'Association des Evadés et Incorporés de force du Haut-Rhin, que voici.

## De qui se moque-t-on ?

Réflexions du président des «Malgré-Nous de la Moselle au sujet de l'indemnisation

Dans le bulletin trimestriel des anciens combattants «Malgré-Nous» et réfractaires de la Moselle, paru au mois d'août de cette année, nous avons relevé un article très intéressant et réaliste de notre camarade Charles Spitz, le dynamique et sympathique président de notre Association soeur de la Moselle. Sous le titre «De qui se moque-t-on? et sous-rubrique «Réflexion d'après congrès...» il fait tout d'abord une courte réminiscence de l'indemnisation à partir de l'accord Hoeffel-Möller, en automne 1979, en rappelant les articles parus dans les bulletins de nos camarades mosellans, d'octobre 1979 et de février 1980, pour terminer avec une conclusion assez pessimiste sur l'avancement actuel du contentieux qui nous préoccupe tous.

Dans notre bulletin d'octobre 1979

sous le titre: **L'indemnisation, pourquoi et pour qui?**

«A l'instant où sont écrites ces lignes (à la mi-octobre 1979), nous ne savons pas encore comment se présente vraiment le problème de l'indemnisation par la R.F.A., vu que les éléments essentiels le concernant, pour le juger comme il se doit, nous manquent. C'est ainsi, en effet:

- que le «Bundestag» ne s'est pas encore prononcé,
- que contient au juste l'accord franco-allemand?,
- comment va fonctionner la «Fondation» envisagée?,
- qui sera chargé de l'instruction des dossiers et du règlement?,
- quels seront au juste les bénéficiaires de l'indemnisation?,
- quel sera le mode de calcul de l'indemnité (forfaitaire ou selon durée)?

Toute une série de questions qui à l'heure actuelle n'ont pas encore reçu de réponse, mais nous avançons! C'est ainsi que la nouvelle concertation à laquelle nous a convié, le 5 octobre dernier à Strasbourg, M. Daniel Hoeffel, secrétaire d'Etat à la Santé, a permis aux représentants des diverses associations de «Malgré-Nous» des trois départements d'affiner leurs points de vue et de trouver une position commune sur certaines questions, particulièrement sur la représentation désirable au sein de la fondation dont il était surtout question lors de cette entre-voie avec le ministre, fondation dont la création est maintenant imminente. Dans les semaines à venir, nous allons vraiment entrer dans le vif du sujet. Sans faire preuve d'un optimisme béat, nullement de mise pour l'heure, on est en droit de penser que le tout va se décanter assez rapidement. Il n'est pas impossible que l'on voie clair d'ici la fin de l'année et que nous pourrions passer au stade pratique de la constitution des dossiers avant l'été 1980. C'est une prévision de calendrier assez raisonnable à notre point de vue. Certains jugeront sans doute que l'on ne va pas assez vite en besogne, et qu'au train où nous allons plus d'un d'entre nous aura rejoint un monde meilleur avant d'avoir vu cette indemnisation tant attendue!... C'est un fait indéniable et nous comprenons cette réaction, mais que pouvons-nous pour accélérer le processus? Nous sommes malheureusement tributaires de la décision des Allemands: quel montant global alloueront-ils?, et surtout, l'indemnisation sera-t-elle inscrite sur un seul budget allemand ou sur plusieurs? Beaucoup dépendra, vous l'admettez, de la réponse à ces questions.»

Dans notre bulletin de février 1980

sous le titre: «**Indemnisation: Une nouvelle et forte déception**», nous écrivions: «Une nouvelle fois, nos ressortissants sont soumis au régime de la douche écossaise: après un espoir raisonnable de voir le problème de l'indemnisa-

tion entrer dans le stade actif du commencement de règlement aux bénéficiaires, les nouvelles qui nous parviennent depuis quelques semaines de gauche et de droite, ne sont pas de nature à nous inciter à crier victoire. Nouvelles officielles, reproduites dans les journaux régionaux, car officiellement, au moment où sont écrites ces lignes (début février 80), aucune information officielle, émanant des milieux autorisés, spécialement de la part de M. Daniel Hoeffel, secrétaire d'Etat et négociateur français de l'accord franco-allemand d'indemnisation, ne nous est parvenue. Nous nous plaçons donc dans l'hypothèse avancée publiquement dans la presse. Une première et importante déception réside dans la modicité globale du montant global qui serait accordé par la République fédérale d'Allemagne: **on parle de 250 millions de marks. Comme il y a déjà 130.000 parties prenantes de la part des incorporés de force ou des familles des tombés, disparus et décédés depuis la guerre, sans parler des quelques milliers d'insoumis que nous tenons à associer à cette indemnisation, faites le simple calcul de division, dans le cas probable où l'on retiendra un montant forfaitaire pour chaque cas individuel, et on arrivera à une somme modeste de moins de 2.000 DM pour chacun.** On est loin de certaines espérances fondées; cela devient pratiquement une indemnisation symbolique! Mais il y a pire. Ne parle-t-on pas d'un échelonnement sur trois budgets allemands, la première tranche devant être débloquée en 1981 seulement? Autant dire qu'on ne voit pas encore la sortie du tunnel.»

Le rappel de ces textes remontent à 5 respectivement 9 mois, est à lui seul déjà la preuve que rien n'a bougé depuis lors, car à ce qui avait été dit alors, pas un iota est à ajouter ou à retrancher. C'est ainsi que nous devons constater les faits indéniables suivants:

- la dernière entrevue entre M. Hoeffel et les dirigeants des associations remonte au 5 octobre dernier, soit bientôt 10 mois,
- la fondation, dont la création nous semblait imminente à la suite de cette réunion avec M. Hoeffel est restée en panne depuis lors; nous croyons savoir que c'est le secrétariat d'Etat aux A.C. qui aurait été chargé entre-temps de cette question.

- toutes les informations en notre possession depuis cette réunion avec M. Hoeffel, et nous insistons là-dessus, n'ont qu'un caractère officieux.

En effet, c'est à la lecture de la presse régionale que vos dirigeants apprennent en même temps que vous, ce qui veut bien filtrer comme nouvelles à travers le brouillard avec lequel on entoure, sans doute à dessein, ce problème de l'indemnisation. C'est incroyable, mais vrai! C'est sans doute la nouvelle forme de concertation qui a présentement cours en haut lieu...

- cette absence totale de concertation empêche vos dirigeants de repercuter sur vous

la légitime information que vous êtes en droit d'attendre.

## Le récent sommet franco-allemand

Voilà où nous en étions lors de notre Congrès et avant les événements plus récents. Mais il convient d'aller plus en avant pour répondre à la question posée: «**où en sommes-nous à présent?**» Ce n'est certes pas dans le silence de l'Elysée que nous la trouverons, mais encore une fois en même temps que vous, à la lecture de ce qu'en dit la presse régionale. Voyons cela de plus près: **A propos de la Forêt de Mundat, de même que de la polémique Bord-Hoeffel-Plantier.** Là ne réside cependant pas la réponse à la question posée, mais plutôt dans la narration du voyage présidentiel en Allemagne début juillet, suivi du sommet franco-allemand les 10 et 11 juillet à Bonn. Voici ce qui dit, entre autres, le «Républicain Lorrain» dans son édition du 12 juillet:

### ... Le problème des «Malgré-Nous

«Un seul point noir demeure pourtant: Il concerne le problème de l'indemnisation des «Malgré-Nous» de Moselle et d'Alsace. Dix-huit mois après l'accord Hoeffel-Möller. Giscard d'Estaing a pris le dossier en mains. «J'ai rappelé l'importance que j'attachais à cette question, a-t-il dit, et le chancelier Schmidt s'est engagé personnellement à le résoudre. Nos deux ministres des affaires étrangères, qui se rencontreront à l'automne prochain, étudieront la mise en oeuvre des moyens matériels nécessaires au règlement du problème.» Et l'article du «R.L.» de poursuivre: «Par la suite, le porte-parole de l'Elysée nous a précisé qu'après cette rencontre automnale, le dossier devrait être prêt à être soumis au Bundestag. **C'est donc la nouvelle assemblée fédérale, élue le 5 octobre prochain, qui aura la charge de voter les 250 millions de D.M. prévus pour l'indemnisation des incorporés de force dans la Wehrmacht.** Le vote, nous a-t-on dit, pourrait ainsi intervenir dans le courant de l'hiver.»...

Vous avez bien lu, sinon relu le texte! C'est la preuve irréfutable qui est apportée que non seulement nous n'avancions pas, depuis 18 mois qu'est conclu l'accord franco-allemand Hoeffel-Möller, mais bien que nous reculons. La presse régionale n'avait-elle pas annoncé début janvier dernier que le Bundestag avait avalisé l'accord en cause et qui prévoit une indemnisation globale de 250 millions de D.M., réparti sur trois années à partir de 1980 ou 1981 (on n'était pas très fixé), et qu'en outre, un premier crédit de 50 millions de DM avait déjà été voté? Vous avez dû lire cela aussi bien que moi à l'époque. Comparez maintenant cela à ce que le même journal vient d'écrire le 12 juillet, comme indiqué ci-dessus, et vous vous poserez peut-être la même question que moi: «de qui se moque-t-on?». Car non seulement à l'heure qu'il est, pas le moindre «Pfennig» n'est débloqué, mais, de plus, l'approbation de l'accord par le Bundestag reste en suspens. Même le

montant de 250 millions, avancé par la presse, n'est nullement confirmé. Nous irons encore bien plus loin dans notre analyse. Rien ne garantit à coup sûr que le nouveau Bundestag retrouvera la même majorité ou coalition comme celle qui a élu M. Schmidt comme chancelier. Tout peut donc caboter en dernier ressort, suite au crutin du 5 octobre prochain. Il n'est pas dit qu'il ne faille remettre sur le métier et recommencer le tout à zéro quant à notre indemnisation. Même si c'est voir les choses avec un certain pesimisme, nous nous méfions maintenant après que l'on nous ait fait avaler tant de couleurs depuis des décennies!

#### Des lendemains qui déchantent...

Voilà où nous en sommes présentement. Moins que jamais, on n'entrevoit la sortie du tunnel. Ce n'est pas dans les sabots du prochain Noël que vous trouverez la, pourtant, modique indemnisation tant attendue. Je présume que cela ne vous fera pas plaisir d'apprendre cette nouvelle désillusion, mais vous connaissant, je sais que vous n'irez rien casser, rien démolir, que vous serrerez les poings, que vous vous sentirez abandonnés une nouvelle fois. Mais vous vous poserez peut-être les mêmes questions que votre président: M. le chancelier Schmidt se serait donc engagé personnellement à résoudre notre problème, est-il dit plus haut. On est en droit de se demander pourquoi il ne l'a pas résolu depuis la conclusion de l'accord franco-allemand, il y a de cela dix-huit mois? Ne peut-on pas également craindre qu'après le 5 octobre il ne soit plus en position de le faire, ayant dû céder son fauteuil de chancelier! Quant au président de la République, et toujours d'après l'article du 12 juillet 1980, inspiré par des déclarations du porte-parole de l'Élysée y est-il dit, il s'est décidé à prendre en mains ce dossier, après l'accord remontant à 18 mois.

Certes, nous n'ignorons pas que l'Allemagne est déjà en période préélectorale et que la France va y entrer à son tour sous peu. Il est peut-être humain que le chancelier, pour ne pas perdre des voix, ne cherche pas à brusquer le règlement d'une question qui n'a pas une popularité ni trouvé un acquiescement enthousiaste outre-Rhin! Que l'actuel président de la République se déclare, dans quelques mois, candidat au renouvellement de son septennat, ne surprendra personne. Le calendrier arrêté à l'occasion de ce sommet franco-allemand, s'il se réalise comme prévu, devrait voir la solution de notre problème intervenir, comme il est dit, dans le courant de l'hiver, soit — et c'est sans doute pur hasard — au moment où la campagne présidentielle devrait être déjà bien engagée.

Nous ne ferons pas, irrévérencieusement, l'injure au président de la République de le suspecter de quelque calcul malchivélique susceptible de lui rallier des voix alsaciennes et lorraines du fait de cette coïncidence. Il est possible, mais nous l'ignorons forcément, qu'il ne se sentait pas en mesure de pouvoir forcer la main aux Allemands, et qu'il devait épouser la

vitesse de croisière imprimée par le chancelier allemand en la matière. Les échos nous parvenant d'outre-Rhin quant aux commentaires autour de notre problème et à ses retombées, prouvent qu'il n'est pas facile au chancelier même dans l'Allemagne actuelle, de faire prendre conscience à ses compatriotes d'avoir à crever cet abcès, dans l'intérêt même de l'amitié entre les deux peuples.

Non, nous craignons bien plutôt que tous ces attermoissements dans la solution de notre problème, ajoutés à d'autres facteurs négatifs, n'incitent certains, conscients qu'ils sont d'être parmi les éternels laissés-pour-compte, à venir grossir les rangs de ceux qui constituent malheureusement souvent le premier parti de France: celui des abstentionnistes!

Ch. Spitz

Après tout cela, rien d'étonnant qu'une certaine lassitude se fasse jour chez les "Malgrés-Nous" qui sont condamnés à attendre leur indemnisation. Elle reste toujours lettre morte.....

Nos camarades alsaciens-lorrains ne se font plus aucune illusion. Ce n'était pas pour Noël 1979 et ce ne sera pas non plus pour Noël 1980.

Que fera le nouveau Bundestag élu le 5 octobre 1980? Est-ce qu'il liera l'indemnisation des Alsaciens-Lorrains à une affaire de forêts; celle de Mundat en l'occurrence?

Il y a tant de questions et pas de réponses. Au train où vont les choses, nos compagnons d'infortune alsaciens et lorrains estiment que l'on pourra compter sur les doigts ceux des leurs lorsque l'accord Hoeffel-Möller prendra ses effets.

s.n.

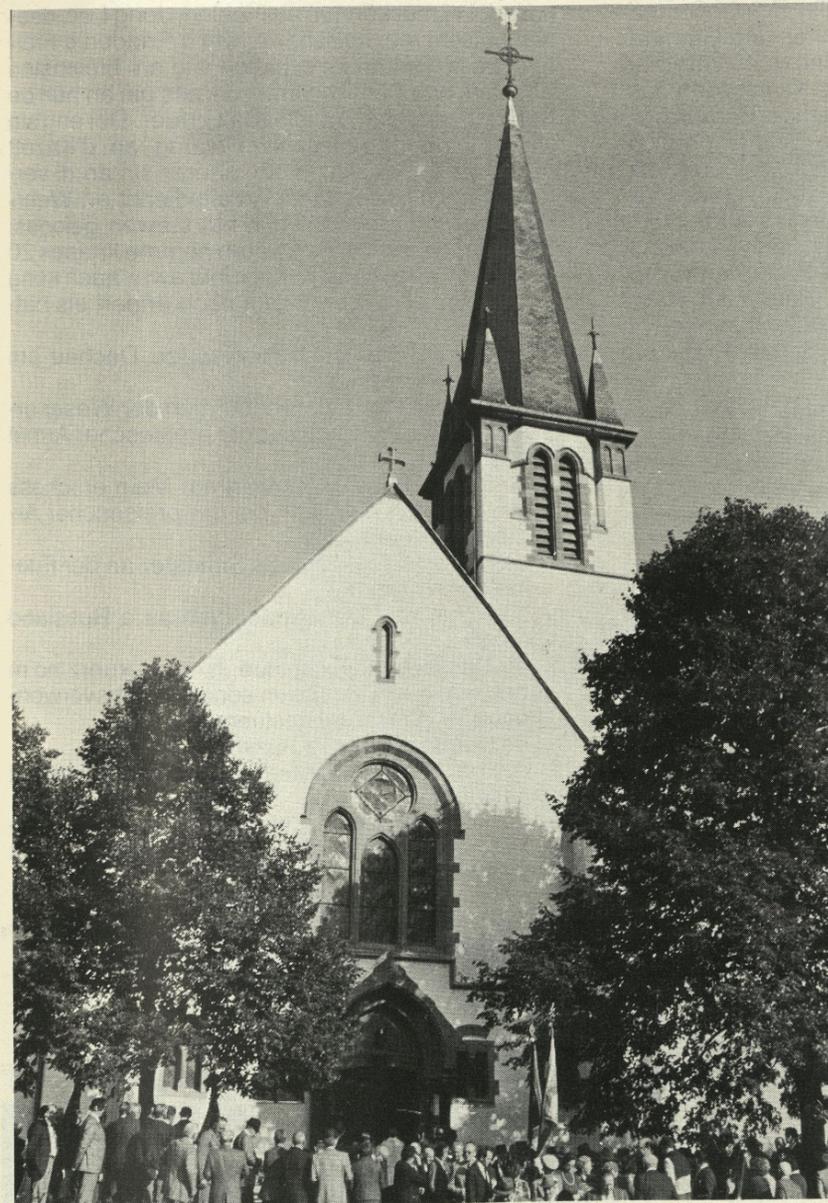
## Walferdingen

D'Enrôlés de Force aus der Sectioun  
Walfer hun déi traureg Flicht un den Dout  
vum Member a Komerod

Jos. Schummer

ze erënneren, deen den 3. September 1980  
vill ze fréi gestuerwen as.

Éier sengem Udenken.



Für Luxemburg war der Zweite Weltkrieg eine nie dagewesene Katastrophe. Bis dahin konnte man in unserem Ländchen durch Städte und Dörfer wandern, und nirgendwo waren diese "Monuments aux Morts" zu sehen, wie sie heute in fast allen Ortschaften stehen. Seit Kriegsschluss und bis zum heutigen Tag wurden sie überall dort errichtet, wo Mitbürger durch terroristische Massnahmen des unmenschlichen deutschen Okkupanten ihr Leben lassen mussten. Schlimm ist die Tatsache, dass der damaligen jungen Generation Luxemburgs der weitaus grösste Blutzoll abverlangt wurde.

Zu den Städten und Dörfer unseres Landes wo heute solche Denkmäler stehen, kam die Ortschaft Arsdorf als vorläufig letzte hinzu. Vor Monaten hatte man dort begonnen, einen wuchtigen Schieferstein an der Stützmauer, links des Kircheneingangs aufzurichten. Bis dahin lag der Steinkoloss auf dem Gelände der ehemaligen

Neumühle, unterhalb Bilsdorf. Geschmackvoll arrangiert, — am Stein selbst wurde die in Bronze gegossene geographische Darstellung unseres Landes angebracht, auf beiden Seiten davon je eine bronzene Tafel, wovon die eine die Aufschrift "Morts pour la Patrie 1940 — 1945" und die andere die Namen der Kriegsoffer trägt, — hat er einen definitiven Bestimmungsort gefunden, wie er besser nicht sein könnte.

Der Sonntag, 28. September 1980, jener Tag, an dem das Denkmal eingeweiht wurde, wird mit goldenen Buchstaben in die Amalen der Dorfgeschichte eingehen und alle Bewohner von Arsdorf und Bilsdorf werden ihn so bald nicht vergessen. Bei herrlichem Wetter wurden die Einweihungsfeierlichkeiten zu einem wahren Ereignis. Alle Arsdorfer waren auf den Beinen, als sich bei der Schule der Festzug bildete, voran die Fanfare der Arsdorfer Pompiers und die Fahnen der LLMIG, der Tambower und die der Rambrucher Sektion der E.d.F.

## Monument aux Morts Arsdorf

Neben Bürgermeister Camille Schrenger sahen wir die Mitglieder des Schöffen und Gemeinderates, Pfarrer Jean Hink, dann vom Vorstand der Fédération des V.N.E.F. die Kameraden Jos. Weirich, Metty Scholer, Jean Hames, Bernard Jacob, Emile Olsem, Jean-Pierre Bolmer und Joseph Clees; vom LLMIG-Vorstand: René Mantz, Léon Wiltgen und Jean-Pierre Wolff; von der Vereinigung der Tambower: Raymond Welter, Jules Steffen und Raymond Thommes, und von der Association des Survivants der E.d.F. die Damen José Reeff, Jungbluth und Tondt. Die Sektion Rambrouch der E.d.F. war ebenfalls durch zahlreiche Mitglieder vertreten, an ihrer Spitze Präsident Jean Brassel.

Nach einer Friedensandacht (für einmal hörte man wieder in Latein gesungen und lateinische Gebete, uns schien es als kämen sie aus weiter Ferne). Lieder, mit welchen der gemischte Kirchenchor von Arsdorf – Bildsorf unter Leitung von Armand Jacques die Andacht verschönerte, segnete Pfarrer Jean Hink das Denkmal ein.

Alsdann war es Bürgermeister Camille Schrenger, der die Gäste wie die Einwohner aus Arsdorf und Bildsorf begrüßte und herzlich willkommen hiess. Er erinnerte an die schrecklichen Kriegszeit, an das grosse Leid das über unser Land gekommen war, und wies ebenfalls auf die gewaltigen Zerstörungen hin als Folge der Rundstetoffensive.

„Awer“, – so fuhr er fort, –“ de Krich huet nach aner, vill méi déif Wonne geschlou: Bluddeg Won-



nen, déi ni méi kënnen ausheelen. Jong Leit, deenen näischt méi hellich war, wéi a Fridden a Fräiheet ze liewen an ze schaffen, sin am bléiensten Alter aus hire Familjen erausgerass gin an hun de Krich vu senger schrotter Säit erfuer. Déi eng sin wéinst hirer patriotischer Haltung an d'Kazett oder an d'Émsiedlung kom, anerer sin an di verhassten Uniformen vun Arbeitsdienst an Wehrmacht gestach gin. Vill hun hirt Liewen gelooss. Déi meescht vun hinnen waren nëmme knapps 20 Joer al. Si ware këng Kanner méi awer nach këng Erwuessen. Wa mer si haut nach ënnert eis hätten:

- den Abbé Wampach Nicolas, zu Dachau am K.Z. gestuerwen,
- de Kettel Michel, zu Nienburg un der Weser erschoss gin, well hien aus der preisescher Arméi désertéiert war,
- de Marx Alex, zu Frankfurt am Main erschoss gin, well och hien war aus der preisescher Arméi désertéiert,
- de Koecher François, als Sanitäter an der Frie-melégioun gefall,
- den Thurmes Dominique, hien as a Russland gefall,
- de Rosseljong Dominique, hien as kuerz no'm Krich un den Folgen vun sénger Krichsverwun-nung zu Ueschdref gestuerwen,
- de Neuens Roger, a Russland vermésst,
- d' Fox Anna, zu Mitterndorf am Arbeitsdienst gestuerwen,
- de Schaack Etienne, hien as nach während de Krichsjoeren un de Folgen vum Arbeitsdingscht zu Ueschdref gestuerwen,



- de Barnich Jacques, am Frankräich am Spidol gestuerwen, nodeem hien an der Offensiv zu Ueschdref an Maschinegewierfeier gerode war,
- de Koecher Jacques an
- de Rosseljong Ferdy, déi allebéid duerch Acci-denter mat Krichsmaterial ëm d' Liewe koumen.

Bei dës 12 Ueschdref a Bildsref kommen nach déi amerikanesch Zaldoten, déi an der Rundstetoffensiv zu Ueschdref an zu Bildsref gefall sin. Keen hat éngt Wuert mat hinne gewiesselt, a keen huet hir Nimm kann. Mä eis Fräiheet hun si mat hirem Blut erkaaft.

Eis gefalen a vermésste Jongen schlofen an éiwegem Fridden a friemem Buedem, wäit ewech vun hiren Elteren a Gesëschter, wäit ewech und vun hire gudden Frënn a Bekannten. Déi aner hun hir lāscht Rou op eise Kirfechter font.

BARNICH Jacques  
 KETTEL Michel  
 KOECHER Jacques  
 KOECHER Francois  
 MARX Alex Nico  
 NEUENS Roger  
 ROSSELJONG Dominique  
 ROSSELJONG Ferdinand  
 SCHAACK Etienne  
 THURMES Dominique  
 Abbé WAMPACH Nicolas  
 FOX Anne

Ech denken haut awer virun allem un déi zwou Mammen, déi nach ënnert äis sin, an deenen elo d'Erënnerung un déi schrecklech Noricht erem esou klor virun Aen steet, wéi wann si se gëschter kritt hätten. Ech denken och un déi Fra, déi hire gudden Mann, un déi Kanner, déi hire léiwe Papp verluer hun. Och d'Gesëschter vun de Verstuerwenen sollen nit vergiess gin.

Léif Leit!

Jiddereen weess, wat de Verloscht vun engem Familjemember bedeit. Et gët e Stéck aus enger Ketten erausgerass, wat nit méi ze ersetze as.

35 Joer as de Krich eriwir, an nach as et nit ze spéit fir eise Krichsaffer mat dem Bau vun engem Monument eise grouse Merci zum Ausdrock ze brégen, esou all dat unzerekennen, wat si fir eist léiwt Lëtzebuerg gelescht hun. Fir hir Familjen

soll dëst Monument hei bei der Kirich d'Bäileed vun der ganzer Awunnerschafft zum Ausdrock bréngen. Dëse raue Steeblock soll ower och e Merci sin:

1. un all Zwangsrekrutiert, déi zwar ma'm Liewen dervu koumen, mä déi nach haut gesondheetlech a moralesch un de Folgen vum Krich leiden, déi verwonnt waren, déi Hunger, Keelt, Nätzt a Gefaangenschaaft erdroen hun,
2. un all politesch Prisonnéier an Déportiert, déi no allen erdenkleche Methoden gepéngt an tyraniséiert gouwen,
3. un all déi, déi Resistenzler, Déserteuren a Refraktären an hiren Heiser verstopt haten, hinnen z'iessen an ze drénken an d'Bëscher gedroen hun, do wou se hir Bunkerer haten, déi si gewarnt hun, wann Gefohr bestung,
4. un all déi, déi Grousses fir d'Fräiheet vun eisem Ländchen geleescht hun, ouni opzefaalen an ouni dee kléngsten Dank duerfir ze kréien.

A wann ee scho vum lëschte Krich schwätzt, dann déinkt een automatesch un déi Fréindschaft, dat Vertrauen, déi Hoffnung an dee Glaaf, déi d'Leit deemols verbonnen hun a si zu enger fester Mauer géint d'Ennerdrécker opgeriicht hun.

Mä haut, wou et äis gutt geet, si mer haut och nach an deem selwechte Sënn an an déier selwechter Fréindschaft mateneen verbonnen? Laafe mir an eiser Zäit nit schon dacks weinst enger Bagatell mat de Käpp widdereneen? Hiewe mir nit dack d'Hand vill ze séier, fir dran ze schlouen?

Déi lëscht Woch hu mir erem Noriichten aus dem Noen Osten héiren, déi äis beonrouigen. En neie Krich as ausgebrach, et gët erem geschoss, bombardéiert a nees gi Leit dout gemach. Gewëss, dat as wäit ewech vun äis! Mä dat misst äis dach ze déinke gin!

Ech hoffe op jidde Fall vu ganzem Häerz, datt an eisen Dierfer, déi kléngsten Eenheeten an eisem Staat, d'Wuerzele leien, aus dienen de Friden téschend de Völker entsteet. A mir wëllen och nie méi Krich! Mir wëllen nie méi hun, datt eis Kanner mutwëlleg an den Dout gejojt gin.

Lues a lues versiche mir den Ustëfter vum Zweete Weltkrich ze verzeihen, obschon et äis dack méi wéi schwéier fällt. Mä vergiessen werde mir nie, well vergiessen wir Verrot!

D'Blumen, déi mir deem Monument niddeléen, sollen eise Krichsaffer beweisen, datt mir si an eis Häerzer geschloss hun, an datt mir déi Dingschter, déi si der Hemecht geleescht hun, héich ze schätze wëssen.

Vive eis Fräiheet!

Vive eist Lëtzebuurger Land!

Als nächster Redner sprach Jos. Weirich, unser Nationalpräsident. Er schloss sich den Worten des Bürgermeisters an, wies dann seinerseits auf die verheerenden Auswirkungen der Verbrechen hin, die im Namen Deutschlands verübt wurden und deren Folgen auch heute noch überall spürbar sind. Ganz gleich ob es sich um Luxemburger handele, die in Konzentrationslager, in Gefä-

gnisse, in die Wehrmacht gesteckt oder umgesiedelt wurden, oder ob es sich um solche unserer Landsleute handele, die im Untergrund oder in den alliierten Armeen gegen die Nazis kämpften, alle seien sie auf Lebzeiten gezeichnet worden; erschreckend hoch sei die Zahl der Toten.

An die Jugend gewandt, sagte Jos. Weirich, es gehe den „Alten“ nicht darum, Hass zu säen oder Rachegefühle bei denen unserer Mitbürger zu wecken, die die Vergangenheit nur vom Hörensagen kennen können. Vorerst sei leider noch manches zu bereinigen, was längst erledigt sein müsste. Wenn aber heute an die Geschehnisse des letzten Krieges erinnert werde, dann geschehe das einzig und allein, damit die jüngeren Generationen daraus für die Zukunft lernen sollen und nicht so unerfahren und ebenso unvorbereitet wie ungewarnt da stehen, wie es einst die Zwangsrekrutierten und deren nahen und fernen Familienangehörigen waren als die Nazis von einem zum andern Tag ihr verwerfliches Regime uns Luxemburgern aufzuzwingen begannen. Jos. Weirich schloss seine Ausführungen, indem er den Wunsch ausdrückte, der Jugend Luxemburg möge in alle Zukunft das erspart bleiben, was die Zwangsrekrutierten und auch viele andere Mitbürger an Misshandlungen am eigenen Leib erfahren mussten.

Unter den Klängen der „Sonnerie aux Morts“ wurden als dann Blumengebände vor dem neuen Denkmal niedergelegt von der Gemeindeverwaltung, der Vereinentente Arsdorf – Bilsdorf, der Fédération V.N.E.F., der LLMIG, der Tambower Vereinigung, der Fanfare Sapeurs-Pompiers und der Rambroucher Sektion der E.d.F. Abschliessend spielte die Musikgesellschaft unter Leitung von Albert Bouren die „Hemecht“.

Im Festsaal der Schule bot die Gemeindeverwaltung von Rambrouch einen Ehrenwein an. Der Reihe nach ergriffen das Wort: der I. Schöffe, Jos. Origer, aus Bilsdorf, sowie Metty Scholer, Präsident der Tambower, und Jean Brassel, Präsident der Rambroucher Sektion der E.d.F. Die beiden ersten Redner gingen noch einmal auf die Geschehnisse und Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges ein, während Jean Brassel seinerseits an alle Anwesenden die dringende Bitte richtete, allemal beim Vorbeigehen am neuen Monument kurz derer zu gedenken, die ihr Leben hingegeben und somit dazu beigetragen haben, dass in Luxemburg für jeden „d'Fräiheetssonn blénke kann“.

s.n.

## Ça fait plaisir !

«Les Sacrifiés»

**La devise «Résiste et Mords» des Chasseurs Ardennais est, apparemment, aussi celle des Luxembourgeois d'outre-Sterpenich, enrôlés de force dans la Wehrmacht. C'est sans doute la raison pour laquelle le no 1/1980 de leur périodique mensuel «Les Sacrifiés» reproduit, en page de couverture, notre monument national de Martelange.**

**Il s'agit d'une fédération regroupant un certain nombre d'associations. Son bulletin est rédigé presque entièrement en patois luxembourgeois.**

La rédaction du périodique "Le Chasseur Ardennais", organe trimestriel de la Fraternelle des Chasseurs Ardennais Belges a deviné juste. Les Luxembourgeois qui furent déportés par l'occupant allemand aux services militaires et paramilitaires de celui-ci, ont agi de tout temps selon la devise "Résiste et Mords". Ceci est aussi vrai pour le présent qu'il ne l'était pour la période de la 2e Guerre Mondiale.

La notice ci-devant nous fut transmise par notre ami, l'historien Henri Koch-Kent. Nous le remercions autant que les Chasseurs Ardennais.

## Alles eis Schold.

't ging een dach soen, 't wier nëmme normal, datt bannent de Grenze vun engem Land och d'Sprooch vun deem Land geschwat gët. Ob dat eleo zu Roum, zu Paräis oder op soss enger Plaz um Globus as an esouguer do, wou se soen, si hätten d'Welt mat Brieder zougeeneelt. Esou as d'Sprooch iwverall dat kloerst Liewenszeechen vun engem Vollék, säin Ausdrock, säi Gesicht, säi Wiesen.

Mä esou normal wéi uewe gesot, schéngt dat dach awer nët ze sin. Jiddefalls nët hei bei äis, well wa mer eis Emgangsprooche kucken, dann hu mer der e puer am Fuewdeppchen. Mäi Gott, schlecht as dat nët, a méi domm as och nach keen dovu gin ... a wee gerecht as, muss zouginn, datt d'Lëtzebuergesch jo awer och nach ëmmer an nach vill dorëmmer geschwat get, an datt déi, déi et schwätzen, awer och guer keen Hiël drauss maachen, datt s'et als Lëtzebuergesch verstan wëlle wëssen. An dat as egal, ob dat zu Lasauvage as, zu Kléngelscheier, zu Knapphouschent, op der Wämperhaart, an der Fiels, zu Butschbuerg....., oder op der Schengener Wis. Mä dat nëmme niewelaanscht.

Sproocheméisseg as eist Land, esou binzeg, esou krappeg wéi et as, um Wee op dat neit Europa lass wäit vir, an dat huet guer näischt mat Abildung oder mam Tourismus ze din, nët mat deem richtegen an nët mat deem richtegen an nët mat deem vum Europaparlament. 't as dat anert. Lëtzebuerg as eppes wéi eng Inselchen téscht de Natiounen ... an d'Insulaner hun esouguer eegen, hier proper Sproch. Eng as gutt gesot... dräi a véier. An heemlech si mer, wa mer gutt gelaunt sin, esouguer e bëschen houfreg dodrop. An och op eis Schoulen. Well mer an hinne geléiert gi sin ze schwätzen, wéi dem Noper säi Mond gewues as, awer mat eiser Zong. An eise Schoulen dreiwe mer d'Héiflechkeet esouguer esou wäit, datt de No-

per hannerwanns zougët, eis Kanner ginge séng Sprooch besser schreiwe wéi séng eegen.

An dat soll emol een äis nomaachen. Wou gët et wäit a brät dorëmmer e Land, an deem dat einfach a klengt Vollék op d'mannst dräi Sprooche kann, dat nieft sénger Mammesprooch zwou friem Sprooche schwätzt a schreiw?!

Solle mer mussen esou héflech sin an nët driwwer schwätzen?! D'Wëssen an d'Kënnen huet dach guer näischt mat Iwwerhiewlechkeet ze dongen. A mer hätten och guer näischt dogéint, wann aner eise Schoulmodell ginnen imitéieren.

Eis Noperen hu villes, wat mär nët hun an och guer nët wëllen. Mär hun eis Naupen, si och. Kontraster awer strächen sech selwer eraus a si falen op, an egal wuer mer op deenen dräi Säiten déisäit kucken, do kennt d'Vollek nëmme eng Sprooch an 't gët och meeschens nëmme déi eng geléiert. An dat as séng!

An dat as d'Nuance!

Bei äis gi Sprooche geléiert, an dat sin deenen aner hier! E Feler as dat beileiwen nët.

Datt d'Lëtzebuergesch als Mammesprooch an eise Schoulen awer iwvergang gët oder bal, wat as dat dann!!!

Op alle Fall eemoleeg. An nët nëmme an Europa, well doranner hu mer esouguer de Weltrekord.

suida robert

## OUNI KNUET

Am Fong sin d'Lëtzebuurger zu 99% dergéint. An dat as d'ganz Vollék, nët nëmme d'Halschent an nët nëmme Dräivéierel, dat géint d'Impatioun vun engem KKW zu Kettenuewen as. An dat aus deem einfache Grund, well d'Lëtzebuurger ganz normal rasonnéieren: si wëllen nët durch en Onfall an engem Atomkraftwierk bei engem vun eisen Noperen bei den Här Deiwel goen. — Nët méi an nët manner.

A méi kloer as keng Sproch op der Welt. D'Vollékssprooch as gesond a käereg, mä si huet awer och guer näischt mat där vun de Portmonnisspezialisten ze din, déi mat allem d'accord sin, wann nëmme d'Aktien am Kofferfor stëmme.

Mer léen dat Rasonnement e bësselchen auserneen: En Atomwierk darf aus Sëcherheetsgrënn nëmme dann opgeriicht gin, wann an engem Emkrees vun 200 Kilometer (Radius 100 km) keng Mënsche wunnen.

Wou kann een als verantwortleche Mënsch mat engem kloerem Verstand da vir en Atomkraftwierk sin, wann et matten an d'Liewech gebaut gët? A wou nëmme eent absolut secher as, an zwar, datt zu jidder Ament nach vill méi Schlëmme ka geschéien, wéi et zu Harrisbourg de Fall wor.

Wén dat awer mëcht am Ausland oder hei am Land, deen as ganz einfach e Verbrieder!

Emsou méi awer Leit, déi héich Schoule be-  
sicht hun an d'Gefore kennen, déi wësses-  
chaftlech begrënnte Geforen vun engem Atomwierk  
esou no un eise Grenzen. — Well am Fall, wou  
eppes virkënnt, as eist ganzt Vollék drun, wéi  
d'Mëtsch am Butték. Dann as et eriwwer, ouni  
Rekur, den Atom verzeit kee Feler.

Geet déi grujheleg Hypothés net duer? Muss  
e Vollék fir d'eischt ausgerott gin, ir déi puer,  
déi iwwreg bleiwen d'Recht kréien fir virun der  
UNO unzekloen?

An elo sollen et der hei bei äis och nach  
gin, déi mam Gedanke spillen, fir sech a Cat-  
tenom 'anzekafen', mat drann ze klammen, wéi  
se soen.... fir datt mer äis nach an Zäiten en  
Deel vum Atomstrom sècheren. Well soss, op  
eemole, léif Lëtzebuerger, sëtzt der erëm mat  
der Käerz an der Uucht.

Wéi mer gesin, gët et där Leit, déi d'Konse-  
quenze kennen, deenen hir eege finanzpolitesch  
Grënn awer méi hellech sin wéi all aner vital  
(lies Volléks-) Interessen.

Hei sin déi Konsequenzen:

1. Automatescht Averstännës fir de Bau vum  
Cattenomer KKW.

## Aus unserer Sektion des Nordens

Am vergangenen 19. Oktober fand das erste  
grosse Treffen, gekoppelt mit einer lokalen "Jour-  
née Commémorative" der E.d.F." in Clerf statt,  
seitdem diese Nord-Sektion gegründet wurde.  
Und das sind knappe zwei Jahre her.

Der Tag begann, indem man einer Gedenk-  
messe beiwohnte, welche Dechant und Leidens-  
gefährte Georges Gevigné zelebrierte. In seiner  
Predigt würdigte er gebührend die Initiative des  
Vorstandes der Nord-Sektion, erinnerte an die  
schicksalsschweren Jahre der deutschen Okku-  
pationszeit, und strich das Grauenhafte der  
Zwangsrekrutierung hervor. Welch schrecklichem  
Los "Meedercher a Jongen" damals ausgesetzt  
waren, lässt sich wohl heute am deutlichsten an  
der übermässig langen Reihe von Toten und  
Kranken ermessen. Es ehre jeden selbst, wenn,  
wie heute, an die vielen jungen Luxemburger ge-  
dachte werde, die ihr Leben vor mehr als dreissig  
Jahren lassen mussten, wie ebenfalls derer, die  
zwar die Zwangsverschleppung überstanden hat-  
ten, in die geliebte Heimat zu ihren Verwandten  
zurückgekehrt waren, dann aber leider an den  
Folgen des Erlittenen frühzeitig verstorben sind.  
Verschönert wurde die religiöse Feier durch die  
Gesänge der "Chorale Ste-Cécile" von Clerf.

Nach der Gedenkmesse begab man sich zum  
"Monument aux Morts", wo unter den Klängen der  
"Sonnerie aux Morts", gespielt vom Solisten Oes-  
tereicher, ein herrliches Blumengebinde nieder-  
gelegt wurde. Von dort ging es ins alte Schloss,  
wohin der Bürgermeister M. Wehrhausen alle  
Teilnehmer am Treffen eingeladen hatte. Umge-  
ben vom Schöffenkollegium begrüsst er die Mit-  
glieder der Nord-Sektion der E.d.F. recht herzlich  
und hiess alle willkommen in Clerf. In seiner kur-  
zen Ansprache kam er auf die Unbilden des letz-

2. Averstän mam Risiko, datt de Gro vun eisem  
Vollék durch en Atomfall stiewt an eva-  
kuéiert muss gin.
3. Averstän domat, datt eist ganzt oekono-  
mescht Bestoen zesammenbrécht an dat fir  
Joerzénngen, wa nët fir ëmmer. An dat alles  
ouni Entschädegung.
4. Vun där Farce fir dann nach national odder  
international ze protestéieren nët méi ze  
schwätzen.

Dat awer nëmme fir de Fall, wa mer hei  
am Land zouloossen, datt esou e Verbriechen  
un eisem Vollek bedriwe gët.

An nach eppes: Dat welt- (lies alt erëm eng  
Kéier volléks) friemd Verhale vu munneche Leit,  
déi méi an d'Ausland kucken, wéi sech hei am  
Land emol a mat klenge Leit un den Dësch ze  
setzen an do d'Problémer ze diskutéieren, as  
schold, 't felt einfach um Wëllen fir d'Séil vum  
Vollék kennen ze léieren.

A wéi gesot, de Biirger as stolz op seng Po-  
litiker, wann en et darf sin.

Mä en hëlt awer och kee Blat virun de Mond,  
wann dat Emgedréint de Fall as.

suida robert

ten Krieges zu sprechen mit allem was der  
deutsche Okkupant uns Luxemburgern an Leid,  
Not, Tod, und Zerstörungen bescherte. Mit Bezug  
auf die Probleme der Zwangsrekrutierten sagte H.  
M. Wehrhausen, er hoffe und wünsche von Her-  
zen, dass sie in naher Zukunft endgültig gelöst  
werden können. Im letzten Krieg bot das Haus  
Wehrhausen vielen Refraktären Unterschlupf,  
verpflegte sie und leistete Passeur-Dienste ins  
nahe belgische Gebiet. Die Ausführungen des H.  
Bürgermeister wurden stark applaudiert.

Alsdann fand eine Besichtigung des schon  
landbekannten Schloss-Museums statt und die  
Gemeindeverwaltung offerierte einen Ehrenwein.  
René Leiner, der Präsident der Nord-Sektion der  
E.d.F., bedankte sich im Namen aller für den herz-  
lichen Empfang seitens der Clerfer Gemeindeau-  
toritäten, wie er sich ebenfalls bedankte bei De-  
chant Georges Gevigné und beim Chor der Cäci-  
lianer. Angesichts der Erfahrungen, welche man  
soeben bei Gelegenheit des ersten, grossen Tref-  
fens der Mitglieder der Nord-Sektion gemacht  
habe, wäre man sehr dazu geneigt auch in kom-  
menden Jahren wieder in Clerf zusammenzukom-  
men. Es war wirklich schön und so erhebend.  
Aber man müsse bedenken, dass ein grosser Teil  
der 108 Mitglieder der Nord-Sektion aus einstigen  
Sektionen komme, wie sie in Ulfingen, Weiswam-  
pach und Heinerscheid bestanden, und das zu  
einer Zeit als es in Clerf noch keine Sektion der  
E.d.F. gegeben hat. Es sei deshalb nur selbstver-  
ständlich, dass mann das jeweilige Treffen der  
E.d.F., gekoppelt mit einer lokalen "Journée Com-  
mémorative" abwechselnd in einer der Ortschaf-  
ten abhält in denen es schon früher Sektionen der  
E.d.F. gegeben hat. "Mir wëllen äis kee Verdross  
siche goen", - meinte René Leiner seine Ausführ-  
ungen abschliessend.

Wenig später waren alle Teilnehmer in Clerf  
am-Mittagstisch vereinigt, und zwar im Restaurant  
Tholl-Mettendorf (auch ein E. d. F.) Die aufgetrage-  
nen Speisen machten dem Hause alle Ehre. Noch  
lange sassen die Kameradinnen und Kameraden  
der Nord-Sektion zusammen bei einem gutem  
"Pättchen". Man unterhielt sich grossartig und es  
wurden alte und auch rezentere Erinnerungen  
ausgetauscht, wobei die jüngsten Entwicklungen  
hinsichtlich einer definitiven Lösung der Probleme  
der E.d.F. für Gesprächsstoff sorgten.

Als die Uhrzeiger schon ziemlich vorangerückt  
waren, sprach Präsident Leiner das Schlusswort.  
Er dankte allen für ihre Teilnahme an diesem ers-  
ten Treffen und gab der Hoffnung Ausdruck, alle  
bei selbiger Gelegenheit wiederzusehen im  
nächsten Jahr, wenn das, was nun in Clerf begon-  
nen wurde und reussiert ist, in einer anderen Ort-  
schaft des Norden organisiert würde. Dem Hause  
Tholl sagte der Präsident Dank für die vorzügliche  
Bewirtung aller Anwesenden. Beim Zentralvors-

tandsmitglied Jos. Clees bedankte er sich ganz  
besonders wegen dessen tatkräftiger Mithilfe  
beim Gründen der heutigen, gut funktionierenden  
Nord-Sektion. Dank seiner Mithilfe sei es gelun-  
gen, die einstigen, kaum noch lebensfähigen Sek-  
tionen im Norden des Landes, zu einer grossen  
Sektion zusammenzuschliessen, sozusagen zu  
einer grossen Familie, in der man sich recht wohl  
fühle.

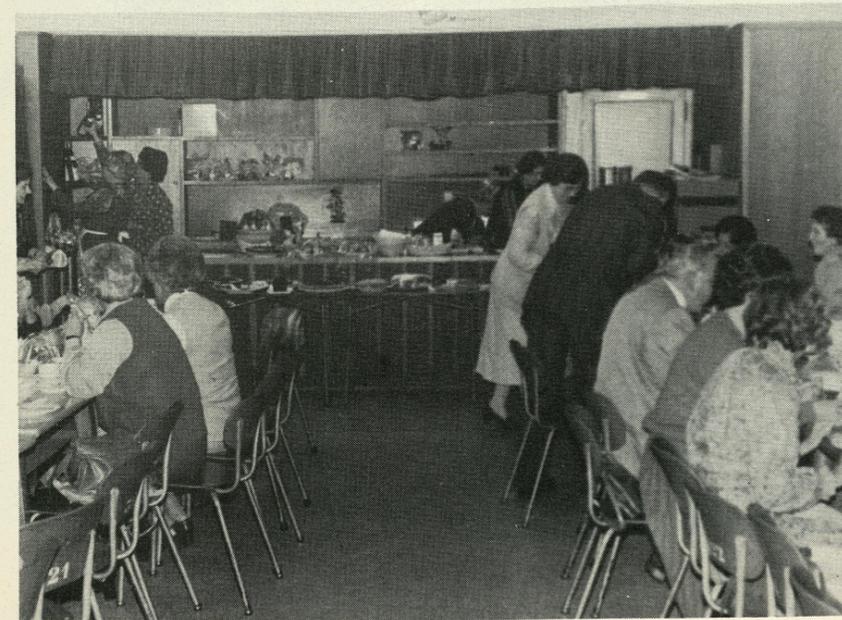
Hier nachfolgend die Zusammensetzung des  
Vorstandes:

Präsident:	René	Leiner
Sekretär:	Pierre	Wagner
Kassierer:	Henri	Braconnier
Mitglieder:	Jos.	Braquet
	Georges	Stecker
	Martin	Haas
	Edouard	Hens

s.n.

## ASSOCIATION DES SURVIVANTS DES ENROLES DE FORCE

*D'Fraen vun onsen all  
ze fréi verstuerwene  
Komeroden haten den  
11. Oktober 1980 elo fir  
d'zweete Kéier e gemit-  
lechen Nomëtteg organi-  
séiert.*



*Vill Leit ware bei si op  
de Kaffiskränzche gaan-  
gen, deen am Eisebun-  
ner-Casino zu Boune-  
wee war.*

*Dass et fir si eng Réus-  
site war, as dat mannts,  
wat ee ka soen, a si so-  
en hirirsäits vun deser  
Plaz aus jidderengem en  
härzleche Merci, deen  
do hinner kom war.*



Mir bréngen nodréilech nach zwee Biller, déi op der Promenade surprise vun den Enrôlés de Force, den 15. Juni an der Haaptstad opgeholl ware gin. Esou gutt an esou mustergülteg wéi d'Komeroden aus der Amicale PoW-Camp Compiègne déi sëllegen wertvoll a schéin Präiser ausgestalt haten (Bild hei uewen driwer), grad esou gutt war hir Organisatioun vum Tour.

«A wat as!» — duecht den Adams Bert a seng Equipe (hei ënnen drënner) «et misst dach gelungen zougohen, wa mir déi Coupe vun der Fédératioun VNEF nët géinge kréien». A si hun se kritt. Dräi klenger Pinktelcher gongen dur. Déi nächst Promenade surprise as den **21. Juni 1981** zu Esch. Mir sin schon elo gespaant.

